

CREDO Update

Dokumentation 3. Treffen zum Thema: Gebet und Heilige Schrift

Kontaktaufnahme und Beziehung mit Gott

1. Rückblick aus Thema 1: glauben ist immer etwas personales

aus Thema 2: Wir haben ÜBER Gott gesprochen.

Nun geht es darum, wie es möglich ist, MIT Gott zu sprechen

2. Einführung: Gott ist Person (nicht menschliche Person) Er ist mit DU ansprechbar und er spricht auch zu den Menschen. Dies ist die Erfahrung der Menschen im Alten und im Neuen Testament. Mit Gott kommunizieren heißt Gebet. Auch Jesus praktizierte diese Art mit Gott zu sprechen. Er nannte ihn „Vater“ und lehrte auch uns, ihn so vertraut anzusprechen.

Im Anhang ist eine Sammlung von Beispielen für Gebet im Sinne von „MIT Gott sprechen“ beigefügt: 2 Beispiel aus dem AT, der Hinweis auf die Psalmen, dem Gebetbuch des Volkes Israel, das folglich auch das Gebetbuch Jesu war, einige Beispiele aus dem Gebetsleben von Jesus und einige Worte Jesu zum Gebet für uns sowie einige Schriftstellen aus den Paulusbriefen, bei denen es um das Thema Gebet geht.

3. Nach einer Austauschrunde über die Art und Weise, wie jede und jeder einzelne von uns das Gebet praktiziert wird deutlich, wie unterschiedlich das sein kann. Beziehung mit Gott wird so unterschiedlich gelebt wie die Beziehungen zwischen den Menschen. Folgende

Verschiedenheiten sind möglich und können einander ergänzen:

Gebet alleine und Gebet in Gemeinschaft

Gebet in der Kirche und Gebet zu Hause oder in der Natur

vorformuliertes und freies Gebet

ausgesprochenes Gebet und stilles Gebet im Inneren (in Gedanken)

spontanes Gebet und Gebet zu festen Zeiten: am Morgen, am Mittag und am Abend

Regelmäßiges und unregelmäßiges Gebet

Dankgebet, Bittgebet, Lobgebet, Stoßgebet, Gebet ohne Worte, Rosenkranzgebet, gesungenes Gebet, Herzensgebet (immer wiederholende Anrede: Jesus Christus, erbarme dich meiner o,ä.)

Gebet zu Gott, dem Vater, zu Jesus Christus, zum Heiligen Geist, zu allen drei, einfach zu Gott

Auch die Gebetshaltungen können unterschiedlich sein: Stehen, sitzen, knien, niederwerfen, Beten im Bett und Beten während des Laufens bzw Gehens (wie bei Prozession, Wallfahrt...)

4. Tipps für das Beten (vielleicht anders als wir es zurzeit praktizieren als Impuls)

4.1. Verbindung wird gefördert durch Regelmäßigkeit

Wie eine gute Freundschaft nicht nur von Zufallkontakten lebt, sondern feste Zeiten eine Hilfe sind zum Treffen, miteinander sprechen und einfach zum Zusammensein, so ist es das auch bei der Freundschaft mit Gott. Seit Jahrtausenden hat es sich bewährt, dafür die drei Tageszeiten, den Morgen, den Mittag und den Abend zu wählen. Es macht frei davon, sich immer neu selber Gelegenheiten zu suchen und macht frei davon, von IHM wegzukommen.

4.1.1. Am Morgen

In der Hektik die wir meist morgens erleben scheint uns jedoch dafür kaum Zeit zu sein. Und dennoch: Eines braucht keine Zeit, nur einen bewussten Augenblick: Das Kreuzzeichen, das ich zum Beispiel auf dem Weg vom Bett zur Dusche auf mich zeichne. Ein Kreuzzeichen ist auch ein Gebet fast ohne Worte, bei dem mehr das Zeichen zählt, das ins Unterbewusste hineingeht. Damit den Tag beginnen, bedeutet, schon am Morgen die Verbindung mit Gott knüpfen. Ein Kreuzzeichen ist auch ein großes Plus. Es setzt ein Plus vor den Tag. Ich gehe nicht alleine, Gott geht mit.

4.1.2. Am Mittag

Wo es noch ein Mittagessen gibt, ist es gut, kurz vorher zu danken für die Gaben, die keine Selbstverständlichkeit sind. Dies kann durch einen ganz kurzen bewussten Augenblick und vielleicht einigen eigenen Worten geschehen, die ich nicht mal laut zu sprechen brauche.

4.1.3. Am Abend

Diese Tageszeit eignet sich am besten zum Gebet. Vor dem Schafen gehen ist in der Regel jeder alleine und hat so Zeit, zu fragen, was Gott ihm sagen will durch die Ereignisse des Tages (Tagesfilm), dann können Danksagungen folgen für das, was ich als Zeichen der Liebe Gottes deuten konnte. Danach kann eine Schriftstelle erneut zeigen, dass Gott mir etwas zu sagen hat. Nach einer kurzen Stille können Bitten und vielleicht ganz zum Abschluss das Vater unser und die Bitte um den Segen folgen.

Dabei muss man nicht unbedingt im Bett liegen. Die Gefahr einzuschlafen ist sehr groß.

Manche Beter/innen knien oder setzen sich vor eine Gebetsecke im Zimmer, die durch ein Kreuz, ein Bild oder etwas für sie persönlich besonderes geschmückt ist, was sie mit Gott in Verbindung bringen.

4.2.. Gebet in Gemeinschaft und alleine

Gebet in Gemeinschaft kann helfen, sich nicht als der/die einzige vor Gott zu erfahren, der/die noch betet. Es kann eine Hilfe sein, die Gegenwart Gottes wahrzunehmen. Nicht umsonst sagt Jesus: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen (erfahrbar)“. Doch das Gebet in Gemeinschaft entbindet nicht vom persönlichen Gebet. Das ist auch die Erfahrung der Ordensleute, die mehrfach am Tag gemeinsame Gebetszeiten pflegen. Gebet alleine ermöglicht die Erfahrung, dass Gott für jeden einzelnen von uns da ist und jede und jeder einzelne von ihm geliebt wird und Gott mit uns als einzelnen einen je unterschiedlichen Weg geht.

4.3. Vorformuliertes und freies Gebet

Echte Beziehungen mit Menschen drücken sich durch spontane und freie Rede in der Kommunikation aus. Man sagt einander nur selten Gedichte auf oder liest einander etwas vor. Was für den Ausdruck der Beziehung mit Menschen gilt, darf auch für die Beziehung mit Gott gelten. Wir brauchen kein Blatt vor den Mund nehmen in der Kommunikation mit Gott. Das gilt auch für das Klagen und die Zweifel. Die Psalmen schon sind voll davon.

Doch es gibt manchmal auch Zeiten, die fallen eigene Worte schwer. Da können vorformulierte Worte Hilfen sein. Das Vater unser, ein von Jesus selbst formuliertes Gebet, hilft uns, nicht nur für unsere Anliegen, sondern auch für die Anliegen Gottes zu beten.

4.4. Äußere Haltungen unseres Körpers können helfen, zu inneren Haltungen zu gelangen und sind andererseits auch Ausdruck innerer Haltungen. Das gilt auch für das Gebet. Wie wir uns aus Achtung vor einem Menschen verneigen, so können wir es auch mit Gott tun, um uns und ihm zu zeigen, wie unser Verhältnis zu ihm ist. Beim Knien zeigt der Mensch, wie groß Gott für ihn ist. Beim Stehen wird deutlich, dass Gott den Menschen groß gemacht hat. Beim Sitzen können wir bewusst erfahren, dass wir in ihm ruhen und bei ihm ausruhen dürfen.

5.5.. So unterschiedlich wir auf Regungen unserer Mitmenschen reagieren, so können wir folglich auch auf Gottes Regungen reagieren. Haben wir etwas besonders gutes erfahren, danken wir spontan, fehlt uns etwas, ist Bitten angesagt, finden wir, dass Gott etwas besonders gut gemacht hat, dürfen wir ihn auch loben. Hören wir plötzlich von etwas bedrohlichem für uns oder andere, sind Stoßgebete seit alters her spontane Anrufungen Gottes.

4.6.. Orte des Gebetes

Orte, an denen schon besonders lange oder/und intensiv gebetet wurde haben manchmal etwas Mystisches an sich. Auch außerhalb der Religionen spricht man von „Kraftorten“ ohne

dass da wissenschaftlich etwas anders ist. manche Menschen sagen, dass sie in einer Kirche (und manche nennen auch eine bestimmte Kirche) besser beten können als anderswo. Kirchen sind Orte, die ein gewisses Maß an Stille, eine Voraussetzung für das Gebet, bieten. Außerdem lenkt nichts ab vom Gebet sondern führt sogar vielleicht durch die Ausstattung des Gebetsortes noch zu ihm hin. In Zeiten, in denen die Menschen auf dem Land nicht immer den langen Weg zur nächsten Kirche zurücklegen konnten, war es üblich eine Hofkapelle zu errichten. Wir finden sie häufig heute noch in den kleinen Weilern, auf den Almen und in kleinen Orten ohne eigene Kirche.

Auch in unseren Wohnhäusern kann es helfen, einen Ort zum Gebet zu haben. In alten Bauernhäusern hatte der Herrgottswinkel seinen festen Platz, an dem man Abend zum Gebet zusammenkam. In Taizé wird den Jugendlichen empfohlen, eine Gebetsecke im Zimmer einzurichten, die zum Gebet einlädt und daran erinnert; die letztlich auch hilft, Gott einen festen Platz in unserem Leben zu geben.

Natürlich ist es genauso wichtig, damit zu leben, dass Gott immer und überall bei mir ist, mich umgibt und mit mir ist, wo ich auch bin. Das Wort „In der Gegenwart Gottes leben“ kann dazu eine Hilfe sein.

4.7. Ansprache Gottes

Meistens sprechen wir ihn mit „Gott“ an. Manchmal vermeiden wir jede Ansprache. Jesus spricht ihn als „Vater“ an. So lehrt er es auch uns. Doch wir können auch zu Jesus Christus sprechen, zu ihm beten, der ja genauso wie der Vater Gott ist und genauso können wir den Heiligen Geist ansprechen, der ins uns wirkt und uns Kraft und Liebe schenkt. Doch das tun wir eher seltener. Viel häufiger beten wir zu Maria oder sonst einem Heiligen. Dieses Gebet ist uns als fürsprechendes Gebet bekannt. Wir bitten die Heiligen als „Mitbewohnern des Himmels“, dass sie ein gutes Wort für uns bei Gott einlegen sollen. So bitten wir ja auch schon zu Lebzeiten in dieser Welt Menschen, für uns zu beten. Wichtig scheint nur, dass wir nur Gott allein wirklich „anbeten“ und den Kontakt zu ihm selbst nicht durch das Gebet zu den Heiligen ersetzen.

4.8. Kerzen aufstellen

Da wir Menschen aus Fleisch und Blut sind, reicht es uns nicht, Kommunikation nur per Worte zu führen. Wie wir Menschen, die wir gern haben, etwas mitbringen, so hat es sich in der Tradition unserer Kirche entwickelt, dass wir gerne Kerzen an den Gebetsorten aufstellen, die so zu sagen unser Gebet fortführen, an unserer Stelle dann dort bleiben wenn wir schon wo anders sind und uns anderen Tätigkeiten widmen.

4.9. Das Bittgebet als häufigste Form des Betens

Wenn man ganz allgemein fragt, wann Menschen beten, sagen sie häufig: „Wenn wir in Not sind“ Das Bittgebet ist somit das häufigste Gebet. Es kann aber auch missverstanden werden in dem Sinne „Jetzt habe ich so gebetet und es ist doch anders kommen“ Gott ist kein Automat. Er gibt nicht gleich das, was wir wünschen. Doch Bitten ist dennoch sinnvoll und wichtig. Jesus selbst fordert geradezu dazu auf. Bittgebet hilft, alle Sorgen auf IHN zu werfen. Wichtig ist aber, es IHM im Vertrauen zu überlassen, WIE er hilft. Manchmal erfahren Menschen nach langer Zeit des Bittgebetes immer für das gleiche Anliegen, dass Gott auf andere Weise antwortet. Gut ist es deshalb im Bittgebet (auch Fürbitten sind Bittgebete), die genaue Verwirklichung der Bitte Gott selbst zu überlassen. Bitten kann Gebet für einen Kranken sein, für einen, der große Sorgen hat, für bestimmte Menschen, die uns ein Anliegen sind usw.

5. Bewusstes Sprechen MIT Gott – Hören auf das, was Gott MIR sagt

Die meisten Menschen meinen, dass Gott nicht zu uns spricht.. Das scheint aber eine der größten Häresien zu sein. Gott *spricht* und das macht erst das Gespräch MIT ihm spannend. Hier einige Impulse, wie das erfahrbar werden kann:

5.1. Tagesreflexion oder Tagesfilm am Abend – Gott spricht durch die Tageserlebnisse

Wie eine Videokamera nimmt unser Inneres alles auf, was wir am Tag erleben. Vieles bleibt dabei unverarbeitet und unbewusst. Erst wenn wir am Abend abrufen, was alles gespeichert ist, wird uns klar, was alles geschehen ist.

Gott spricht den ganzen Tag zu uns durch das, was wir erleben, doch wir merken es im Augenblick nicht. Erst wenn wir uns bewusst fragen: „was wollte Gott mit heute sagen“ und mit dieser Vorsatzlinse den Tagesfilm ansehen, kann uns aufgehen, was er uns sagen wollte, können wir spüren: Gott hat heute zu mir gesprochen. Es braucht einige Übung, um dies zu merken, daher ein Tipp für jede und jeden Gottsucher/in, dies jeden Abend regelmäßig zu unternehmen.

5..2. Das kontemplative Gebet – Gott spricht durch die Stille

Kommunikation zwischen Menschen geht auch ohne Worte. Nur durch Blicke können wir Menschen oft mehr sagen als durch Worte. Liebende Menschen sehen einander oft lange in die Augen und können damit mehr sagen als mit tausend Worten.

So ist auch mit Gott Kommunikation möglich. Eine Begebenheit aus dem Leben vom Pfarrer von Ars verdeutlicht das: Der Seelsorger hatte die Gewohnheit zwischen seinen Besuchen immer wieder in der Kirche zum Gebet einzukehren. Dabei fiel ihm ein Bauer auf, der ungewöhnlich lange Zeit in der Kirche verbrachte. Er meinte, dieser Bauer habe große Sorgen und würde sie mit vielen Worten Gott anvertrauen. Doch er antwortete dem Pfarrer nur indem er auf den Tabernakel zeigte und strahlte: Ich schaue nur IHN an und er schaut mich an, - und das tut so gut. So lernte der Pfarrer vom Bauern eine neue Art zu beten, die ganz einfach ist.

5.3. Die Botschaft der Bibel – Gott spricht durch die Heilige Schrift

Die Bibel ist ein besonderes Buch, das mit keinem anderen vergleichbar ist. Es ist weder Roman, noch Geschichtsbuch oder Sachbuch. Durch die Worte der Schrift spricht Gott uns Menschen zu jeder Zeit immer neu an. In uns oft sehr bekannten Worten und Begebenheiten kann uns jedes Jahr neues aufgehen, das nicht von uns, sondern von Gott kommt. Es ist eine gute Gewohnheit, jeden Tag ein Stück aus der Schrift in sich aufzunehmen und kurz darüber nachzusinnen. Mal spüren wir mehr, mal weniger, dass gerade diese Worte heute zu uns ganz persönlich gesprochen sind. Auch das bedarf einiger Übung. Die „Schriftstellen zur Meditation“, die regelmäßig in unseren Kirchen ausliegen, die auf unseren Internetseiten unter dem Menü „Gottesdienst und Seelsorge/ Spirituelle Impulse“ heruntergeladen und ausgedruckt werden können und auch als Anlage beigefügt sind, wurden von den Brüdern von Taizé zusammengestellt und werden am gleichen Tag von Tausenden von Jugendlichen auf der Erde in den verschiedenen Sprachen gelesen und meditiert. Es ist gut, sich daran zu gewöhnen, jeden Tag die jeweilige Stelle zu lesen und so auf Gott zu hören.

6. Zum Wert der Heiligen Schrift

6.1. Neben dem im vergangenen Abschnitt schon beschriebenen ist die Bibel für uns als Christen eine der wichtigsten Grundlagen des Glaubens. In ihr sind Erfahrungen mit Gott aufgeschrieben, die Menschen vor vielen Jahren gemacht haben und die wir in ähnlicher Weise auch machen können, weil dieser Gott derselbe auch für uns geblieben ist. Dabei darf die Bibel nicht überall wortwörtlich genommen werden. Es sind Wahrheiten in verschiedener Weise in der Sprache und Art der jeweiligen Zeit ausgedrückt. Manchmal ist es mit den Worten der Schrift wie mit einer Nuss. Man kann sie essen. Sie ist ein Nahrungsmittel, das Kraft gibt. Aber man muss sie zuvor knacken. Zum Knacken hilft manchmal ein Bibelgespräch, eine gute Predigt

oder ein Artikel in einer Zeitschrift oder einem Buch. Die Methode des Bibelteilens, die wir im Kurs praktiziert haben, ist eine ganz einfache und noch andere Art und Weise, wie das Gelesene und unser Leben in einen Zusammenhang kommen können und uns manchmal erst später klarwerden kann: „Das wollte Gott mir also sagen.“

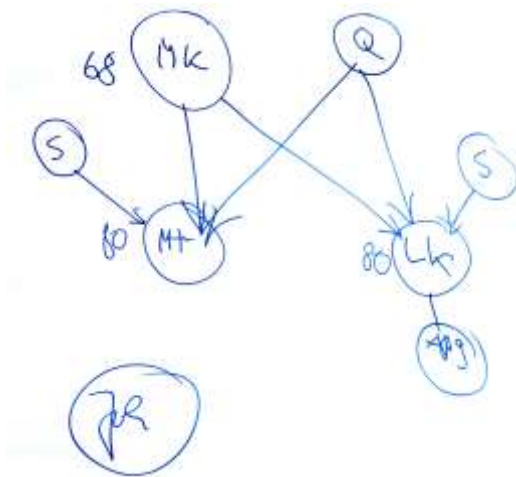
6.2.. Einige Fakten zur Heiligen Schrift:

Die Bibel ist eigentlich eine Sammlung von Schriften. Daher nennt man sie auch das Buch der Bücher (biblia). Zunächst ist die Bibel in zwei größte Teile eingeteilt: Das Alte oder erste Testament und das Neue oder zweite Testament. Das erste Testament verbindet uns mit dem Volk der Juden, zu dem auch Jesus gehörte und aus dem die Christen erst hervorgegangen sind. Das AT (Altes Testament) wurde zwischen 1200 bis 200 vor Christus geschrieben. Es beinhaltet die so genannten 5 Bücher Mose (Gen bis Deut), die Geschichtsbücher des Volkes Gottes (Jos bis Makk) die Weisheitsbücher mit den Psalmen (Hiob bis Jes Sir) und die Prophetenbücher (Jes bis Mal). Das NT (Neue Testament) wurde zwischen 68 und 135 nach Christus geschrieben. Es beinhaltet die vier Evangelien als Herzstück, dann die Apostelgeschichte, die Briefe und schließlich die Offenbarung des Johannes. Vergleicht man die Seitenzahlen der beiden Testamente stellt man fest, dass z.B. in der neuen Einheitsübersetzung 1100 Seiten zum AT und nur 350 zum NT gehören. Spricht Gott selbst durch die Schrift, so kann man sagen, dass speziell Christus selbst durch die Evangelien spricht. Wer in der Liturgie das Evangelium verkündet leiht also quasi Christus selbst de Mund. Für die Christen sind gerade seine Worte lebensbestimmend und lebensweisend. Deshalb sind sie für uns so wichtig.

Die ganze Bibel wurde in 469 Sprachen übersetzt, einzelne Bücher daraus sogar in 2527. Die Bibel ist weltweit mit 3,9 Exemplaren das meist verkaufte Buch. Die Lesedauer für das ganze Buch beträgt 60-70 Stunden. Die erste gedruckte Ausgabe der Welt erschien 1452 (Gutenberg).

6.3. Verständnis der Schrift am Beispiel der Entstehung der synoptischen Evangelien.

Die 3 Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas kann man nebeneinander legen und Ähnlichkeiten feststellen (Syn =zusammen, Optik=Sicht/Sehen) Folgende erstellte Skizze macht die historische Entstehung deutlich:



Matthäus und Lukas haben von Markus abgeschrieben und durch Sondergut ergänzt, das für den jeweiligen Adressatenkreis ausgewählt wurde, um besser verständlich zu machen, um was es geht. Matthäus (Mt) schreibt für Judenchristen und hat viele Zitate Jesu aus dem AT an Bord. Lukas (Lk) schreibt an Heidenchristen und verzichtet darauf. Dafür sind hier viele Berichte von Begegnungen Jesu mit Heiden aufgeführt. Lukas ist auch der Verfasser der Apostelgeschichte. Das geht aus den Einleitungen beider Bücher (Lk und Apg) hervor. Johannes hat später geschrieben und das in einem ganz anderen sehr philosophischen Stil. So

konnte er die gelehrten Griechen mit dem Evangelium bekannt machen. Vergleicht man die Berichte von der Geburt Jesu in den Evangelien wird deutlich, dass sie alle anders geschrieben sind, jedoch immer wieder die eine Wahrheit für die jeweiligen Adressaten ausgedrückt wird.